

Volksstimme vom Donnerstag, dem 27. Oktober 2016:

1. „Judensau“: Umgang mit dem Schandmal, Die Seite Drei, S. 3
2. Martin Luther hat die Welt verändert, Pusteblume, S. 23

Text meines Leserbriefes vom gleichen Tage:

In Analogie zu anti-jüdischen Skulpturen in alten Kirchen sei auf eine anti-katholische Tafel mit lateinischem Text im Magdeburger Dom aus dem Jahre 1667 hingewiesen. In deutscher Übersetzung heißt es dort u. a. sinngemäß: „Im Jahre 1567 am Ersten Adventssonntag ist dieser Kathedraltempel gereinigt worden, und die Verkündigung des wahren Evangeliums und die rechtmäßige Verwaltung der Sakramente haben begonnen, nachdem der Antichrist ausgetrieben wurde.“ Im Sinne der Ökumene könnte man auch hier nach dem „Umgang mit Geschichte“ fragen, dies besonders im Zusammenhang mit häufigen irrigen Ausführungen zur Reformation, wie z. B. im Pusteblume-Beitrag der gleichen Ausgabe. „Vor 500 Jahren“ glaubten „die Menschen“, heißt es dort, „Gott würde sie für ihre Sünden bestrafen“. Dagegen glauben auch heute viele Menschen, daß man nicht ungestraft beliebig sündigen kann. Zum Ablasshandel ist in „Die Kirche – evangelische Wochenzeitung“ vom 13. März 2016 in einem Beitrag von Dr. Andreas Stegmann zu lesen: „Die Geldzahlung war übrigens den finanziellen Verhältnissen des Ablasserwerbers angepaßt. Wer gar nichts zahlen konnte, erhielt den Ablass sogar ohne finanzielle Gegenleistung.“ Hinter die Behauptung der Volksstimme „Wer arm war, hatte Pech“ gehört demnach ein Fragezeichen. Im übrigen waren die nachweislichen Entartungen des Ablasswesens damals, die katholischerseits durchaus reformierbar waren, nach Luthers eigenen Bekundungen keineswegs ein Hauptgrund für seinen Anteil an der Kirchenspaltung. Zentral für ihn war eine grundlegende Änderung der Theologie, nach der der Mensch in Fragen seines ewigen Heils wegen Gottes Allmacht keinerlei freien Willen habe und Gott daher für alles Böse verantwortlich sei. Das konnten auch gutwillige Vertreter der katholischen Kirche nicht akzeptieren, und auch Vermittlungsbemühungen durch Erasmus wurden dadurch unmöglich. In der oben genannten evangelischen Zeitung wurden von Professor Wolf Krötke dankenswerterweise entsprechende Luther-Zitate zur Diskussion gestellt: „So, wenn Gott lebendig macht, tut er das dadurch, daß er tötet; wenn er rechtfertigt, tut er das dadurch, daß er schuldig macht; wenn er zum Himmel empor hebt, tut er es dadurch, daß er zur Hölle führt.“ „Gott

kann nicht Gott sein, er muß zuvor ein Teufel werden, und wir können nicht gen Himmel kommen, wir müssen vorher in die Hölle fahren, können nicht Gottes Kinder werden, wir werden denn zuvor des Teufels Kinder. [...] Ich muß dem Teufel ein Stündlein die Gottheit gönnen und unserem Gott der Teufelheit zuschreiben lassen. Es ist aber damit noch nicht aller Tage Abend. Es heißt doch zuletzt: Seine Güte und Treue waltet über uns“ (Psalm 117, 2) (Predigt von 1530).

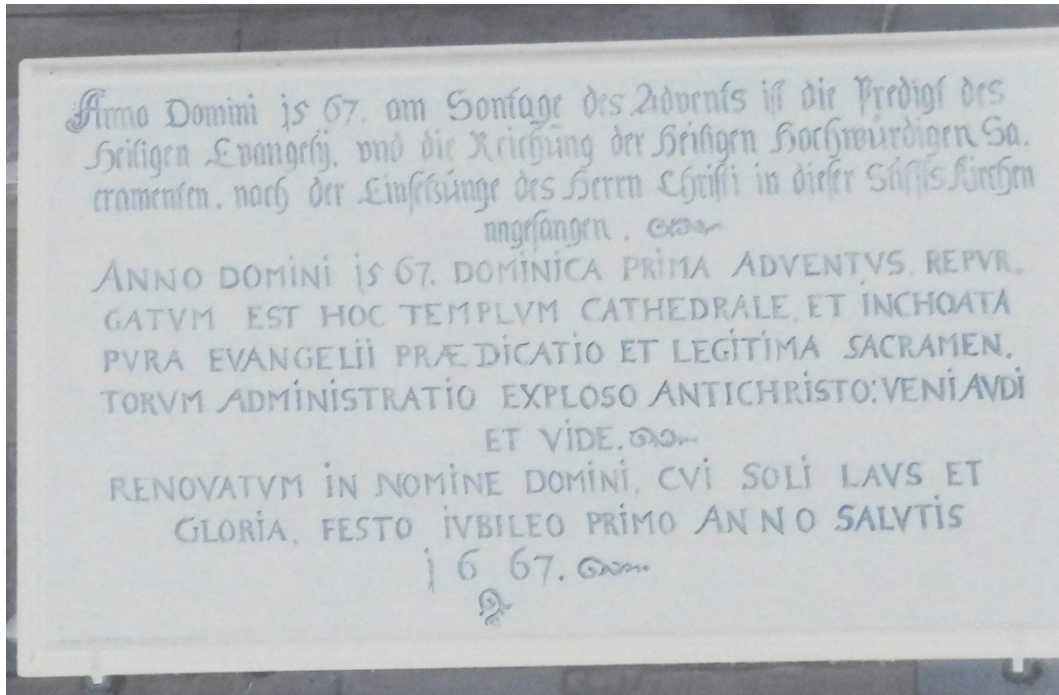
Kommentar:

In der ganzseitigen Abhandlung auf der Seite 3 der Volksstimme wurden Positionen und Maßnahmen besprochen im Zusammenhang mit mittelalterlichen Darstellungen der sogenannten „Judensau“ in etlichen Kirchen (besonders auch in Wittenberg) und teilweise mit Drohungen verbundenen Forderungen, diese zu entfernen. Es überwog die Ansicht, diese nicht zu entfernen, sondern die Einrichtungen dieser Kirchen zumindest zeitweise im Sinne von „Umgang mit Geschichte“ durch kirchenkritische Accessoires zu ergänzen und entsprechende Bekundungen zu verbreiten; bekanntlich sind auch Luthers krasse Judenbeschimpfungen ein Problem für die Feiern des Reformations-Jubiläums.

Das war nicht Thema meines Leserbriefes. Allerdings fiel mir auf, daß heutzutage kaum jemand etwas gegen katholikenfeindliche Darstellungen einzuwenden hat, wie sie vielerorts in unterschiedlicher Form zu finden sind wie etwa auf einem großen Gemälde in der Wittenberger Stadtkirche. Sehr häufig wird die Reformation gelobt auf Kosten einer gerechten historischen Bewertung der katholischen Kirche um das Jahr 1500. Wie oft habe ich nicht bei Führungen in Museen, auf der Wartburg bei Eisenach oder zum Otto von Guericke-Jubiläum 2002 im Magdeburger Dom die unsinnigsten Anschuldigungen gegen die vorreformatorische katholische Kirche vernommen, die sich auf diese Weise allmählich im Geiste unserer Zeitgenossen als historische Tatsachen manifestieren!

Im Leserbrief habe ich in diesem Sinne auf das Beispiel verwiesen, das auf der folgenden Seite kundgetan wird:

Im ehrwürdigen Magdeburger Dom,
dem ältesten gotischen Dom nördlich der Alpen,
Bauzeit: 1207 – 1520,
findet man an prominenter Stelle folgende Tafel:
(Hier als Negativ, Original: dunkel, helle Schrift)



Sinngemäße Übersetzung des lateinischen Textes der Tafel:

Im Jahre 1567 am Ersten Adventssonntag

ist dieser Kathedraltempel gereinigt worden,

und die Verkündigung des wahren Evangeliums und die rechtmäßige Verwaltung der Sakramente haben begonnen,

nachdem der Antichrist ausgetrieben wurde.

Komm, höre und sieh. Erneuert im Namen des Herrn, dem allein Lob und Ehre sei, zum Jubiläumsfest des ersten Jahres des Heiles

Der Zufall wollte es, daß die gleiche Ausgabe der Volksstimme noch den folgenden Beitrag enthielt:



Rechts daneben fand sich ein pompöses Bild von Martin Luther auf der Kanzel mit der Legende: „Der Kirchenmann Martin Luther wollte die Kirche vor ungefähr 500 Jahren verändern“

Die begrenzte mögliche Länge eines Leserbriefes machte es mir unmöglich, auf diesen Beitrag im einzelnen einzugehen; und meine m. E. stimmige Gegenposition konnte auch nur angedeutet werden.

Hier seien dagegen einige Behauptungen des unseren Kindern zugemuteten Beitrags der Volksstimme kommentiert:

Natürlich kann man nicht erwarten, daß die auch heute gültige katholische Lehre bezüglich der letzten Fragen (ewige Seligkeit, ewige Verdammnis, Reinigungsort) in der Volksstimme dargelegt wird. Der folgende Satz erweckt allerdings völlig abwegige Vorstellungen: „Die Leute konnten sich gegen Geld von ihren Sünden freikaufen.“ Später heißt es: „Martin Luther schrieb auf, was ihn am Ablass und am Verhalten vieler Kirchenmänner störte.“ Hinsichtlich seiner Absichten wird behauptet: „Martin Luther wollte die Kirche nicht zerstören, sondern verändern und verbessern. Doch dem Kaiser und dem Papst gefielen diese Ideen nicht. Sie fürchteten um ihre Macht.“

Das ist nun primitivste marxistische Soziologie bzw. Sozialdarwinismus. Daß es den Verantwortlichen auch im Gewissen um das ging, was zu bewahren ihre Aufgabe war, ist den Kindern gegenüber offenbar keinerlei Erwägung wert. Ganz andere Maßstäbe werden allerdings gegenüber den Adligen angelegt, die sich – und das eben gerade zum Teil auch wegen Gewinn an Besitz und Macht – auf Luthers Seite stellten. Sie „fanden Martin Luthers Idee gut und unterstützten ihn“.

Das Ärgerlichste gegenüber einer ehrlichen Ökumene ist aber die einseitige und historisch unrichtige plakative These, Luther hätte die Kirche „verbessern“ wollen, was „Kaiser und Papst“ aus reinem Machtstreben verhinderten.

Von offizieller katholischer Seite ist, wenigstens in Deutschland, sehr wenig zu hören im Sinne einer Richtigstellung ähnlicher in der Öffentlichkeit häufig zu vernehmender Einseitigkeiten. Die Vertreter schlagen zwar seltener an ihre eigene Brust, dafür jedoch um so häufiger in vornehmer „ökumenischer“ Gesinnung wohlfeil und anachronistisch, also ohne hinreichende Distanz zum heutigen Zeitgeist, an die Brust ihrer Vorfahren.

Deshalb bin ich besonders dankbar für Fälle ehrlicher Aufarbeitung der Geschichte auf evangelischer Seite, wie z. B. für die Publikationen, aus denen ich im Leserbrief zitiert habe.

.....

Ich halte den Abdruck meines Leserbriefes in der Volksstimme für wenig wahrscheinlich, es sei denn, man ist zum Reformationstag gerade an Kontroversen interessiert. Im unerwarteten Falle werde ich natürlich an dieser Stelle darüber berichten.

.....

Heute am 2.11.2016 kann ich tatsächlich berichten, daß die Volksstimme meinen Leserbrief veröffentlicht hat, wenn auch mit einer völlig unverständlichen Überschrift (aber daß die Überschriften aus der Redaktion stammen, dürfte den meisten Lesern bekannt sein):

Reformation war nicht ursächlich

Zu „Judensau: Umgang mit dem Schandmal“ und „Martin Luther hat die Welt verändert“, Volksstimme vom 27. Oktober:

In Analogie zu anti-jüdischen Skulpturen in alten Kirchen sei auf eine anti-katholische Tafel mit lateinischem Text im Magdeburger Dom aus dem Jahre 1667 hingewiesen. In deutscher Übersetzung heißt es dort unter anderem sinngemäß: „Im Jahre 1567 am Ersten Adventssonntag ist dieser Kathedraltempel gereinigt worden, und die Verkündigung des wahren Evangeliums und die rechtmäßige Verwaltung der Sakramente haben begonnen, nachdem der Antichrist ausgetrieben wurde.“ Im Sinne der Ökumene könnte man auch hier nach dem „Umgang mit Geschichte“ fragen, dies besonders im Zusammenhang mit häufigen irrigen Ausführungen zur Reformation wie beispielsweise im Pustebäume-

Beitrag. „Vor 500 Jahren“ glauben „die Menschen“, heißt es dort, „Gott würde sie für ihre Sünden bestrafen“. Dagegen glauben auch heute viele Menschen, dass man nicht ungestraft beliebig sündigen kann.

Zum Ablasshandel ist in „Die Kirche - evangelische Wochenzeitung“ vom 13. März in einem Beitrag von Dr. Andreas Stegmann zu lesen: „Die Geldzahlung war übrigens den finanziellen Verhältnissen des Ablasserwerbers angepasst. Wer gar nichts zahlen konnte, erhielt den Ablass sogar ohne finanzielle Gegenleistung.“

Hinter die Behauptung der Volksstimme „Wer arm war, hatte Pech“ gehört demnach ein Fragezeichen. Im übrigen waren die nachweislichen Entartungen des Ablasswesens damals, die katholischerseits durchaus reformierbar waren, nach Luthers eigenen Bekundungen keineswegs ein Hauptgrund für seinen Anteil an der Kirchenspaltung.

Zentral für ihn war eine grundlegende Änderung der Theologie, nach der der Mensch

in Fragen seines ewigen Heils wegen Gottes Allmacht keinerlei freien Willen habe und Gott daher für alles Böse verantwortlich sei. Das konnten auch gutwillige Vertreter der katholischen Kirche nicht akzeptieren, und auch Vermittlungsbemühungen durch Erasmus wurden dadurch unmöglich.

In der zuvor erwähnten evangelischen Zeitung wurden von Professor Wolf Krötke dankenswerterweise entsprechende Luther-Zitate zur Diskussion gestellt: „So, wenn Gott lebendig macht, tut er das dadurch, daß er tötet; wenn er rechtfertigt, tut er das dadurch, daß er schuldig macht; wenn er zum Himmel empor hebt, tut er es dadurch, daß er zur Hölle führt.“

„Gott kann nicht Gott sein, er muß zuvor ein Teufel werden, und wir können nicht gen Himmel kommen, wir müssen vorher in die Hölle fahren, können nicht Gottes Kinder werden, wir werden denn zuvor des Teufels Kinder. [...] Ich muss dem Teufel ein Stündlein die Gottheit gönnen und unserem

Gott der Teufelheit zuschreiben lassen. Es ist aber damit noch nicht aller Tage Abend. Es heißt doch zuletzt: Seine Güte und Treue waltet über uns“ (Psalm 117, 2) (Predigt von 1530).

**Prof. Dr. Lutz Sperling,
Magdeburg**